

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dröke, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 50., evtl. der Stempelgebühr 30 ct.

Illustrations-Bureau: In Melach bei J. Hadral's Erben, Buchhändler; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Böhmen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kroatien bei Herrn Melior Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmie'gasse Nr. 17, woselbst die Illustrations-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 159.

Sermannstadt, Donnerstag den 11. Juli 1889.

105. Jahrgang.

Aus ungarischen Blättern.

„Frommer Wunsch“ (Jambor ohajtás) lautet der folgende Stoßseufzer des „Kolosvár“:
„Machen wir Siebenbürgen der großen Welt zugänglich. Erschließen wir ihr die schönsten Transilvaniens!
Dieser Landesheil ist doch so reich an für den passionierten Reisenden schier unerforschlichen Sehenswürdigkeiten. Nicht nur ausgezeichnete Heilmittel, sondern auch herrliche Lage erhöht den Werth unserer Bäder.“

„Wir können dem Touristen und Kranken Alles bieten, was er in Bezug auf sommerliche Unterhaltung, Erholung oder Gesundung sucht. Alles — mit Ausnahme einer einzigen Sache. Und dieses Eine ist hinderlich, und Siebenbürgens Gegenden dem Fremden, ja sogar uns selbst zu verschließen.“

„Es fehlt bei uns fast überall an Comfort. Die Wohlfeilheit, die leichte Zugänglichkeit zu den Prachtpartien unserer Alpen kann man nur mit großer Mühe und unter Entbehrungen erlangen. Der Verkehr ist schwierig und teuer; von Verpflegung ist schon gar keine Rede. denn Unterkunft und Lebensmittel bekommt der Tourist nur an seltenen Orten, und er ist in dieser Beziehung thatsächlich gezwungen, sich kümmerlich fortzufressen, wenn er keinen ganzen Haushalt mit sich führt, was für den Fremden rein unmöglich ist. Orientierung, ausreichende Wegweisung kann der Reisende nicht erhalten. Für einen fremden Menschen ist es geradezu ein gewagtes Unternehmen, wenn er in unseren Bergen eine Partie unternimmt.“

Der siebenbürgische Karpathenverein hat auf diesem Gebiete bereits Manches geleistet. Dank der eifrigen Thätigkeit dieses Vereines ist wenigstens in unseren südlichen Gebirgen für das Zurechtfinden und die Bequemlichkeit der Touristen einigermaßen gesorgt. Das ist aber Alles zu wenig, weil wir bisher uns um das Széklerland, um die Zugänglichkeit der westlichen und nördlichen Theile blutwenig gekümmert haben. „Unsere Bäder sind zumist primitiv eingerichtet. In viele derselben muß der Gurgast auch heute noch eigenen Haushalt-Vorrath mitnehmen, wenn er halbwegs bequem wohnen und gut speisen will. Es ist das eine förmliche Ueberbleibsel des städtischen Heims in das luftzugige und wacklige hölzerne Haus des Baderortes. Wo endlich Verpflegung erhältlich ist, dort ist wieder die Theuerung zu groß, falls er sich genügende Bequemlichkeit sichern will; oder aber ist seine Wohnung, oder Verpflegung, oder Beides elend, wenn seine Verhältnisse erheischen, daß er billige Auslangen finde.“

Wir beklagen uns darüber, daß die Fremden unsere Berge nicht aufsuchen; daselbst gilt doch auch von uns selbst. Wir klagen, daß unsere Bäder trotz ihrer Heilmittel keine ausgiebigen Unterstüßung theilhaftig werden. Wir haben aber keinen Sinn, kein Verständniß dafür, wie wir, als die zunächst Beteiligten, durch Eifer und Opferwilligkeit dem Uebel abhelfen sollen.“

„Zuoberst sollten die Behörden und die Bevölkerung der Gebirgsgegenden für die Zugänglichkeit der schönsten Punkte und die Verpflegung der Reisenden Sorge tragen. Haben sie selbst kein Geld dazu, so mögen sie einen Unternehmer dafür suchen. Für die Gegenden des Széklerbodens, des Hunyader Comitats, des Königsteiges u. s. w. wird sich immer ein Capitalist finden lassen, der — bei gehöriger Unterstützung — geneigt sein wird, die Adaptirung mit dem Nothwendigsten zu unternehmen.“

Die Compossessorate in den siebenbürgischen Curorten mögen sich zu kleinen Opfern entschließen, um ihre Bäder bequemer und billiger zu gestalten. Ueberall sind neue Investitionen, insbesondere Abhilfe betreffs der Unterstüßungs-Verhältnisse wünschenswerth. Wer mit seiner Krankheit ein Bretterhaus bezieht — wie solche als Wohnungsraum für den Gast in mehreren heimischen Bädern dienen — für den kann die

prächtige Heilquelle zweierlei Bestimmung haben: den Gast zu befreien von der Krankheit, die er hingebracht, ihn aber auch von der zu heilen, die er dort bekommt.“

„Bequemlichkeit müssen wir vor allem Anderen dem Touristen und dem Kranken sichern. Gefahrlos Pfad, Führer, Orientirung, schützendes Dach und Lebensmittel dem Ginen; — gute Wohnung, volle Verpflegung und Wohlfeilheit dem Anderen.“

„Jetzt, nachdem das Reisen bedeutend billiger sein wird, werden auch mehr Fremde Siebenbürgen aufsuchen. Wir müssen also die Gelegenheit ergreifen, unser Land den Fremden möglichst angenehm zu machen. In der civilisirten Welt sind Gegenden, wie sie Siebenbürgen aufweist, für die heimische Bevölkerung eine reiche Einkommenquelle bloß in Folge des Fremdenverkehrs. Warum sollten wir unsere Gebirge ohne Ertragniß lassen, warum sollten wir unseren Curorten nicht größere Anziehungskraft, zahlreichere Frequenz verschaffen? Hierzu bedarf es lediglich richtigen Tactes, wahren Geschäftsgelüsts; eines kleinen Opfers, welches in kurzer Frist reiche Zinsen trägt.“

„Ob wohl Etwas auf diesem Gebiete geschehen wird?“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. Juli.

Obwohl man sich in Berliner politischen Kreisen gegen die zeitweise auftauchenden Alarmnachrichten andauernd skeptisch verhält, ist die Stimmung dennoch nicht weniger, als sorglos. Die friedfertige Miene des „Journal de St. Pétersbourg“ erklärt sich hinreichend aus dem Wunsche, den diesseitigen Capitalmarkt bei Ruine zu erhalten. Einseitige wissen, wie viel davon abhängt, daß das deutsche Capital sich thätlich von den Russenwerten zurückziehe und sich deshalb sogar geneigt, den Schwerpunkt der momentanen politischen Conjuratur zum Theil in den Ausgange des jetzt an den Börsenplätzen um Abkühlung, beziehungsweise Aufnahme der Russenwerte geführten Kampfes zu verlegen.“

Unter dem Titel „Stellvertretung des Kaisers“ bespricht die „Freisinnige Zeitung“ die durch die lange Abwesenheit des Kaisers möglichenfalls eintretende Lage. Nie habe ein preussischer Herrscher eine so weite Auslandsreise angetreten; in weniger als acht Tagen, also eine Entfernung wie nach New-York, könnte der Kaiser kaum zurückkehren. Man brauche nicht einmal an einen plötzlichen Kriegsausbruch, wie 1870, zu denken; auch andere Fragen von Bedeutung könnten practisch werden. Die Situation werde noch erschwert, weil der Kaiser ohne verantwortlichen Minister reise. Die „Freisinnige Zeitung“ hält hiernach für wahrscheinlich, daß eine Stellvertretungs-Delegation existirt und meint, neben dem Prinzen Heinrich könnte auch Fürst Bismarck mit der Stellvertretung betraut sein.“

Die deutsche officiöse Presscampagne gegen die russischen Werthe wird fortgesetzt. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ weisen nämlich darauf hin, daß der Pariser Markt zur Zeit große Beträge von russischen Werthen abzugeben versuche. Die Erklärung dafür liege darin, daß Ende des vorigen Jahres in Folge der Warnungen von den deutschen Capitalisten mehr als zwei Drittel der Titres von den zu concurrenzen Werthen zur Rückzahlung präsentirt wurden. Die neuen Titres wurden von Paris ausgenommen, so namentlich größere Quantitäten der vierprocentigen russischen Anleihen der Achtziger Jahre. Dank diesem Animo gelang es, die letzten großen Umwandlungen anscheinend glänzend durchzuführen. Nun erweist sich der französische Markt nicht geneigt oder in der Lage, diese Masse von Werthen auf die Dauer aufzunehmen; beinahe 500 Millionen befinden sich in den Händen der Speculation, die auf ihre Unterbringung bedacht ist. Der Pariser Markt versucht

gleichzeitig mit dem Brüsseler einen Theil seines Bestes abzuheben; hierin liegt die Gefahr für den deutschen Markt, wenn er sich zu einer Transaction hergibt. Das Blatt warnt deshalb vor Wiederanlegung des deutschen Capitals in jenen Werthen.“

Die „Post“ bestätigt, daß trotz des entschiedenen Inhalts der Bismarck'schen Noten über die Schweiz der Kaiser die Worte gesprochen habe, daß er eine baldige Beilegung des Zwistes erhofft. Der Kaiser habe hinzugefügt, er wünsche, die erregte öffentliche Meinung möge sich beruhigen und auch in dieser Frage die „eminent friedliche Tendenz der deutschen Politik anerkennen“.

Die militärischen Erfolge Wismann's in Ostafrika dürften der Colonialpolitik Deutschlands einen ganz neuen Impuls verleihen. Der Bau der Kongobahn und der englisch-portugiesische Interessententwurf dürften einen an maßgebender Stelle schon lange gehegten Voratz beschleunigen helfen, nämlich den Voratz, alsbald nach hergestellter Ruhe und Ordnung im Küstengebiete Schienenwege in's Innere zu legen, um nicht im großen Wettkampfe der Erschließung des Continents von den belgischen und englischen Concurrenten überflügelt zu werden.“

Das Journal „Intransigent“ veröffentlicht eine angelegliche Unterredung des Obersten Vincent mit Freycinet und die Aussage des Obersten vor der Untersuchungscommission des Staatsgerichtshofes. Aus diesen Documenten würde hervorgehen, daß man Vincent bestimmen wollte, zu sagen, Boulanger habe die für den Nachrichten dienst des Kriegsministeriums bestimmte Summe um hunderttausend Francs reducirt. Vincent hatte jedoch diese Anschuldigung formell demittirt. In Folge dieser Angaben des „Intransigent“ bescheid Freycinet den Obersten Vincent telegraphisch nach Paris, um Aufklärungen zu geben.“

Aus Kopenhagen werden verschleierte anti-deutsche Kundgebungen gemeldet. Der dänische Brauereibesitzer Jakobsen taufte in Paris in Anwesenheit des Personals der dänischen Gesandtschaft auf das „große, schöne Frankreich, welches, wenn es das nächste Mal mit Waffen daftete, als Sieger heimkehren möge“. Ferner wird in Kopenhagen ein Studentenzug nach Nordfriesland geplant, um die dortigen Dänen im Kampfe für ihre Sprache und Nationalität zu stärken. Endlich meldet die „Vossische Zeitung“, daß der conservative dänische Parteiführer bei einem Festmahle ausrief: „Möge der König noch einmal ein 1864 erleben, aber mit einem Sieg für die dänischen Waffen.“ Liberale Kopenhagener Blätter verdammen entschieden alle diese Demonstrationen.“

Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Die Persiani dargebrachten Ovationen beweisen, daß seine Anwesenheit bei der Salbung des Königs von Serbien so aufgefaßt wurde, wie sie aufgefaßt werden sollte. Diese Anwesenheit sei ein neuerlicher Beweis des lebhaftesten Interesses Auslands für das Königreich und die Dynastie. Das Blatt constatirt, daß die Sprache der österreichisch-ungarischen Presse eine gemäßigtere ist und erklärt dies aus der beruhigenden Wirkung der Ausfahrungen des Grafen Kalnoky auf die öffentliche Meinung. Das Journal bemerkt indeß, die Lage war zwei Wochen vorher ebensowenig beunruhigend, wie gegenwärtig.“

Das Bularester Antebblatt veröffentlicht folgendes Communiqué: Einige Bularester Blätter kommen auf die Ausweisungen mehrerer Ausländer unter der früheren Regierung zurück, wobei sich ihre Ausfahrungen hauptsächlich auf die irrthümlichen Meldungen gewisser schlecht informirter ausländischer Blätter stützen. Nachdem keine allgemeinen Ausweisungsmoßregeln gegen irgend eine Kategorie fremder Unterthanen getroffen wurden und nur einzelne individuelle Fälle vorkamen, so konnte ein nicht bestehender Erlaß nicht zurückgenommen werden. Die Regierung erteilte auf die sowohl in der Kammer, als im Senat an sie gerichteten Interpellationen präcise Aufklärungen, welche die Zustimmung des gesetzgebenden Körpers erlangten. Die Regierung hat nichts hinzuzufügen. Jeder Unparteiische ist über die Frage vollkommen unterrichtet; alle in

Feuilleton.

Der Mensch denkt, Gott lenkt.

Erzählung von E. Greiner.
(5. Fortsetzung.)

„Sol's der Teufel, eine ganz verdamnte Gesichte,“ bestätigte Peter, indem er bekräftigend auf den Tisch schlug. „Nicht die geringste Instruktion konnte ich ihm geben, dem vermaledeiten Kerl! Entweder er hat Hals und Weine gebrochen, oder er reitet mir mein schönes Pferd zu Schanden, und den Jungen erwischt er doch nicht. Sol's ein Bächerwurm, solch ein unbedolferner Stubenbocker, der keine Ahnung davon hat, wie man eine Sache practisch anfaßt! Wenn ich ihm nur wenigstens hätte sagen können, daß er die Polizei zu Hilfe nimmt! Denn her muß der Junge. Hab' mein Fleisch und Blut nicht groß gefüttert, um es den verdamnten Engländern zu verkaufen. Aber auch eine solche Berrücktheit, gleich außer Landes laufen zu wollen, weil ihm die glatzköpfigen Schikanerum das Abiturium verschlagen haben!“

„Da stehst du nun, was dabei herauskommt, wenn man den Neigungen seiner Kinder keine Rechnung tragen will,“ konnte Frau Luise sich nicht enthalten, ihrem Gatten vorzuwerfen. „Bei einer militärischen Prüfung hätte Fritz sicher bestanden. Nun, ich denke, du gibst es jetzt auf, ihn in eine Laufbahn zu zwingen, zu der er weder Lust, noch Befähigung hat. Wie ganz anders würde es heute bei uns aussehen, stelltest du deinen Eigenwillen nicht über das Glück deiner Kinder!“

„Schweig' Frau, das verstehst du nicht,“ bonnerte der Alte dieser zu. „Der Fritz studirt, und wenn er noch dreimal das Examen machen müßte; und der Schwarzrod kriegt nimmermehr die Annelies, wenn er auch auf dem Normann um die Welt ritt!“

Von den Bewohnern Altenhofens konnte sich Keiner eines erquickenden Schlummers der vergangenen Nacht rühmen. Der Hausherr hatte nur von fränkenben Schiffen und schnappenben Haifischen geträumt und so angstvoll geschlafen, daß seine Gattin ihn wiederholt hatte wecken müssen. Diese selbst, von verheimlichter Mutter Sorge wach erhalten, hatte jede Stunde gezählet, die draußen von der alten Hofuhr rasselte, während über ihr Mabeleine besorgt nach der Cousine hin horchte, ob denn das arme Ding, das sich seufzend halb auf die eine, halb auf die andere Seite warf, noch immer keinen Schlummer finden wollte. Endlich graute der Tag, und von der Ursache der Hausfrau gewacht, begann das Leben auf dem Hofe sich früher zu regen. Raum aber stand das große Thor wieder offen, als ein Mann eilig den Hof betrat, bei dessen Erscheinen alle Herzen rascher zu klopfen begannen. Was mochte das Telegramm enthalten, das Frau Poplow, von den beiden Mädchen erwartungsvoll umdrängt, mit sichtbar zitternden Fingern öffnete?

„Den Zug in S. glücklich erreicht. Normann im „Seepten“ eingestell. Sobald eine Spur gefunden, Weiteres.“

Annelies jubelte laut auf. Heinrich lebte, war gesund! Wenn es ihm gelang, den flüchtigen Bruder heimzubringen, hatte er sich alsdann nicht ein Recht auf der ganzen Familie unbegrenzte Dankbarkeit erworben? Dann aber — Die sanguinische Jugend hofft ja so gern, Hoffnung aber macht auch das Schwerste erträglich.“

„Gott straf' mich, ein ganz infamiger Kerl! Den Normann nach Schwerin geritten! Wer das dem Bächerwurm zugetraut hätte?“ brumnte der Pächter in den Bart. „Aber wie er es anstellen wird, dem Jungen auf die Spur zu kommen? Ja, hätte ich hinterdrein gekannt, ich —“ und dabei prüfte er die ungelakten Fäße, mußte sich aber bald eingestehen, daß er sich zum Verfolger eines flüchtigen schlecht geeignet haben würde. Dabei wuchs seine Ursache von Stunde zu Stunde. Wenn das Schiff bereits abgegangen war, bevor der Bicar in Lübeck eintreffen konnte, oder Fritz sich der Aufforderung zur Heimkehr widersetzte, wohl gar, im Fall der Andere Gewalt brauchen würde, sich ein Leids antaun? Und bei

all' diesen ihm vorschwebenden Möglichkeiten hier still sitzen zu müssen — es war zum Verzweifeln!

Da endlich gegen das Ende eines qualvollen Tages hin kam wieder ein Telegramm:

„Endlich gefunden! Wegen Geldmangels sich auf einem Auswandererschiff verborgen. Will nur zurückkehren, wenn er die Militär-carrière machen darf. Strenge nicht zu brauchen, sonst Neufferes zu fürchten. Umgehend antworten.“

„Und was willst du thun?“ fragte die Pächterin so ruhig, als handle es sich um den Verkauf einer Kuh. „Willst du nachgeben, oder deinen Sohn sich dräben eine neue Heimat suchen lassen?“

„Frage doch nicht so einfältig,“ fuhr Peter Tene an; „wenn der Bursche durchaus nicht höher hinaus will, als in den bunten Rock, nun zum Heiler, dann braucht er nicht erst über das Wasser zu gehen.“

Wieder reichte Frau Luise ihrem Gatten Feder und Papier.

„Gib Acht, Peter, er wird es dir ewig danken.“ Dann verließ sie rasch das Zimmer. Die äußerlich so gelassene Frau wollte keinen Zeugen für ihr überquellendes Mutterherz.

Wo aber verbitterten die Menschen sich nicht mit Vorliebe eine gute Stunde, ein reines Glück? Raum war Jochen mit dem Telegramm vom Hofe gesprengt, das des Sohnes Heimkehr sicher stellte, als Peter begann, Fritzens verunglücktes Examen als eine persönliche Schmach zu empfinden, die seinem Vaterstolz tiefe Wunden schlug. Hatte er sich nicht gestern erst gerühmt, der Junge habe seinen Kopf von ihm? Nun war er schwächlich durch das Examen gefallen, und vorbei war es mit dem der väterlichen Gütlichkeit schmeichelnden Traum von einem flotten Corpsburtschen und einem studierten Herrn Sohn, der später einmal in die Ständeversammlung, ja sogar wohl in den Reichstag gewählt wurde. Wer ihm gesagt hätte, daß der munterhaft erzogene einzige Sohn bereit ist alle die väterlichen Pläne und Voraussetzungen so gründlich über den Haufen werfen und sich unterfangen werde, seinen eigenen Weg zu gehen! Es war sicher, den Schlag, welchen Peter's väterlicher Absolutismus erfahren, überwand er sobald nicht wieder. Hätte er nicht doch lieber seinen Willen

übelwollender Absicht unternommenen Versuche, die Frage neuerdings zu verwickeln, werden nicht vermögen, die öffentliche Meinung irrezuführen.

König Milan richtete von Konstantinopel aus eine Depesche an den General Grucis, in welcher er dem Ministerpräsidenten und der serbischen Regierung Dank für die Vertänigung vom Vollaufe der Salbung des Königs Alexander ausspricht. Als Vater und Geringe er sich der Begeisterung des Volkes und er wünscht, daß die Regierung ihrem Könige treu ergeben bleibe, dem Vaterlande und dem Throne glückliche, weise und erspriehliche Dienste leisten möge. Die Depesche schließt mit den Worten: „Gott der König! Gott die Nation!“

Die Delegationen.

Wien, 8. Juli.

Eine stumme Sitzung.

Es hat sich zu einer Eigentümlichkeit der Delegationen entwickelt, daß deren Plenarsitzungen in der Regel einen debattelosen Verlauf nehmen. Die „Entwässerungen“ über die auswärtige Lage, über die Beziehungen unserer Monarchie zu den übrigen Mächten werden gewöhnlich schon früher intra muros in den Ausschüssen gegeben, wo es einem kleineren Kreis Auserwählter gegönnt ist, in die geheimnisvollen Vorgänge der europäischen Politik eingeweiht zu werden. Im Plenum hingegen sind die Delegierten so genügsam, die von den verehrten Reichsministern geforderten Credits, ohne erst viel Worte zu verlieren, einfach zu bewilligen. Auch in der heutigen zweiten Plenarsitzung der österreichischen Delegation wurde der erste Gegenstand der Tagesordnung: Bericht über den Etat des Ministeriums des Äußern (Referent Graf Franz Thun) ohne Debatte bewilligt und dem Grafen Ralnohy einstimmig das Vertrauen der Delegation votiert. Enttäuscht war von diesem „raischen Gange der Ereignisse“ bloß die von Fremden ziemlich gut besetzte Galerie, die unter anderen Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt das Schauspiel eines österreichischen Parlaments en miniature kennen lernen wollte. Die Zuhörer, die außer dem Gemurmel der Referenten eigentlich nichts zu hören bekamen, wurden jedoch dadurch entschädigt, daß ihnen Gelegenheit geboten wurde, ohne erst eine Reife nach Budapest antreten zu müssen, den ungarischen Minister-Präsidenten Herrn v. Tisza zu sehen, der in Begleitung seiner Söhne in der Diplomatensalbe Platz genommen hatte. Auch die folgenden Gegenstände der Tagesordnung gelangten ohne Debatte zur Annahme. Es wurden erledigt: die Vorlesung für die Kriegsmarine (Referent Freiherr v. Radhern), das gemeinsame Finanzministerium (Witter v. Tonelli), Oberster Rechnungshof und die Bedeckungspost „Zollgefälle“. Nach einer kaum einständigen Dauer war der Präsident Fürst Windischgrätz in der Lage, die Sitzung zu schließen und die Delegierten zu entlassen. Die nächste Sitzung, auf deren Tagesordnung das Heeres-Ordinarium gestellt wurde, findet Donnerstag den 11. d., 11 Uhr Vormittags, statt.

Dem Berichte des Heeres-Ausschusses der ungarischen Delegation entnehmen wir folgende bemerkenswerthe Details:

In der Einleitung wird ausgeführt, daß das Gesamt-Mindererforderniß im ordentlichen und außerordentlichen Heereserfordernisse von nahezu 7 Millionen Gulden vom finanziellen Gesichtspunkte nicht als eine beruhigende Erscheinung betrachtet werden könne, denn einerseits wird gleichzeitig ein Nachtragcredit nahezu in derselben Höhe beantragt, andererseits zeige das ordentliche Erforderniß — nachdem es schon im vorigen Jahre um 18 Millionen Gulden gestiegen — neuerdings eine bedeutende Steigerung, die umsonst in's Gewicht fällt, als auch im Extraordinarium mehrere, zwar nur eine einmalige Belastung involvirende Posten figuriren, die aber in ihren Folgen eine ständige Belastung nach sich ziehen werden. Ferner enthalte das Extraordinarium noch andere, bedeutende Summen repräsentirende Posten, die den Charakter jährlich wiederkehrender ordentlicher Ausgaben tragen, deren Aufnahme in das Ordinarium aber der Ausschuss bloß deshalb nicht beantragt, weil er die Hoffnung nicht aufgibt, daß bei einer günstigeren Wendung der Verhältnisse die unter diesen Titeln beanspruchten Summen wieder werden ermäßigt werden können.

Die bedeutende Erhöhung des ordentlichen Erfordernisses — heißt es weiter in dem Berichte — ist die Folge theils des neuen Wehrsystems, theils jener Verfügungen, die im Interesse der Entwicklung der Schlagfertigkeit der Armee getroffen wurden. Nicht bloß die politischen Verhältnisse, nicht bloß der Umstand, daß andere Staaten ihre Wehrkraft fortwährend in großem Maße entwickeln, macht es nöthig, daß auch unsere Monarchie die Stärkung ihrer Wehrmacht nicht vernachlässige, sondern nachdem die betreffende der Honvedschaft und namentlich betreffs des Landsturmes geschaffenen früheren gesetzlichen Verfügungen eine bedeutende Potencierung der seitens der Armee eventuell zu entwickelnden Kräfte nach sich ziehen, so oft ist es eine natürliche Konsequenz dieses Umstandes, daß die Ausbildung der Armee auch schon im Frieden mit gesteigerter Energie fortgeschritten muß, und daß die notwendigen Credits gehörig ergänzt und ausgefüllt werden.

aufrecht erhalten sollen, anstatt, wie er es in ungläubiger Schwäche gethan, nachzugeben?

Und abermals hatte Peter eine schlaflose Nacht, und unwirsch begrüßte er den jungen Tag, der gleich ihm ein verdrüßliches Gesicht machte. Doch allmählich senkten sich draußen die Nebel, und als gegen Mittag die Sonne hervorbrach, da wurde es auch in Peter's verdrüßtem Gemüth lichter: Gottlob! noch besaß er ein Kind, und jetzt sollte es ihm nicht ein zweites Mal passieren, daß er bei dem nicht seinen Willen durchsetzte. Es wäre doch auch zum Aukuf, wenn ein Vater seiner Kinder nicht Herr sein sollte! Den Vicar würde man für den geleisteten Dienst schon abfinden, denn Peter ließ sich von dem nichts schenken, die Annelies aber mußte er sich aus dem Reife schlagen. Sein Prachtmädel eine simple Dorf-pastorenfrau, wenn sie eine reiche Gutsherrin und vornehme Dame werden konnte? Nichts da! An dem Glück und Glanz seiner Tochter wollte sich der Vater schadlos halten für die zu Wasser gewordenen ehrgeizigen Hoffnungen, welche er auf den Sohn gesetzt hatte.

Aber war das nicht des Gutsherrn Wagen, der soeben draußen vorüber nach dem wenige Schritte weiter gelegenen Herrenhause fuhr? Peter wachte mit dem rothgeblümten Taschentuche über die sich seuchende Stirn. Wenn der Hauptmann nur erst wüßte, was sich während seiner Abwesenheit auf dem Pachthofe zugetragen! Es war doch eine zu fatale Sache, ihn von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen. Wie, wenn er Annelies damit beauftragte? Dann blieb ihm doch selbst die Beschämung erspart, einzugehen, daß er sich bezüglich Fritzens so gründlich verrechnet hatte.

Nichtig, Annelies mußte zuerst mit Sormix reden. Dabei gab zugleich ein Wort das andere, und am Ende, ja am Ende — Was wohl der Vicar dazu sagen mochte, wenn er sah, daß es für ihn nun doch mit jeder Hoffnung vorbei war? Aus den von grauen, bußigen Frauen beschatteten Augen bligte etwas wie Schabenfreude! Warum auch hatte Jener trotz Peter's gegenheiliger Behauptung den Normann geritten und obendrein wie geritten, so daß die Leute auf dem Hofe noch heute bewundernd davon sprachen, während sie insgeheim ihren Brothherren auslachten. O, Peter kannte das recht wohl, und eben deshalb gönnte er dem Vicar die Vereitelung seiner liebsten Hoffnung um so mehr. Fastig setzte er jetzt die Klingel in Bewegung. „Annelies soll sogleich kommen“, befahl er der dienftbefähigten eintretenden Mabeleine.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ausschuss, obzwar im vollen Gefühle der Schwere der zu bringenden Opfer, konnte nach alledem nicht die Verantwortung auf sich nehmen, durch Verweigerung der für diese Verfügungen nöthigen Kosten die Schlagfertigkeit der Armee zu gefährden oder auch nur dem ein Hinderniß zu bereiten, daß im Bedarfsfalle die Armee, die Honvedschaft und der Landsturm ihre vollen Kräfte rasch und sicher entwickeln können.

Sehr eingehend reflectirt der Bericht auf die vom Kriegsminister erstellte Beantwortung der von der Delegation im vorigen Jahre gefaßten Resolutionen. Im Allgemeinen empfiehlt der Bericht die Zurücknahme aller Antworten unter gleichzeitiger Erneuerung einiger der vorjährigen Resolutionen.

In der ersten Resolution betrifft der Militär-Akademien wird der Beschluß erneuert, daß, insofern die Errichtung einer neuen, dritten Militär-Akademie notwendig werden sollte, dieselbe in Ungarn zu errichten sei.

In der zweiten Resolution wird die Erwartung ausgesprochen, daß die in den Militär-Befranstalten im Interesse der Aneignung der ungarischen Sprache getroffenen Verfügungen auch fernerhin werden entwickelt werden.

Die dritte Resolution fordert den Kriegsminister auf, den Ausweis über die auf Jahrsplätze in den Bildungsanstalten Concurirenden, sowie über die beschäftigten Gesuche auch im nächsten Jahre der Delegation zu unterbreiten.

Die vierte Resolution erneuert unbenändert den vorjährigen auf die Dislocation des Heeres bezüglichen Beschluß.

Diesem Resolutionsantrage geht eine interessante Darlegung der vom Kriegsminister im Ausschusse gemachten Mittheilungen über die Dislocation der Truppen in Ungarn voran. Danach sind von den 188 ungarischen Infanterie-Bataillonen 145 in den Ländern der ungarischen Krone, 26 in den occupirten Provinzen, 15 in Oesterreich und 2 in Dalmatien dislocirt. Von den 8 Jäger-Bataillonen sind 5 in Ungarn, 2 in den occupirten Provinzen, 1 in Oesterreich, demnach von den gemäß der Organisation in Ungarn zu dislocirenden 158 Bataillonen der Fußtruppen factisch 150 auf ihren Bestimmungsorten dislocirt. Von den 18 ungarischen Cavallerie-Regimentern sind 15 in Ungarn, 3 jenseits der Leitha; in Ungarn gibt es kein einziges nichtungarisches Reiter-Regiment mehr. Von der Artillerie gehören der Organisation gemäß 92 Feld-Batterien zu den in Ungarn dislocirten Armees-Corps; hievon sind factisch 89 Batterien in Ungarn dislocirt.

Mit Bezug auf die Beschaffung von Ersatzpferden beantragt der Ausschuss in einer fünften Resolution, den Kriegsminister aufzufordern, über das Resultat der noch weiters zu treffenden Verfügungen auch im nächsten Jahre einen Bericht und Ausweis der Delegation vorzulegen. In einer sechsten Resolution beantragt der Ausschuss, den Kriegsminister aufzufordern, über die Verteilung der für militär-ärztliche Apicanten bestimmten Stipendien nach Zuständigkeit und Universitäten im nächsten Jahre Bericht zu erstatten.

In einer siebenten Resolution wird der Kriegsminister aufgefordert, daß für Ungarn entfallende Contingent bei den Lieferungen, falls das Kleingewerbe den Bedarf nicht vollständig decken könnte, auch die ungarische Großindustrie in Betracht zu ziehen sei.

Der Petitions-Ausschuss der österreichischen Delegation beschloß folgende Resolutionen:

Die belagerte Petition des Gemeinderathes der Reichshauptstadt wird dem k. und k. Kriegsministerium mit dem Ersuchen abgetreten, die in derselben niedergelegten Motive einer eingehenden Würdigung zu unterziehen, beziehungsweise die Lösung der Wiener Kasernenfrage ehestmöglich in Aussicht zu nehmen.

Das k. und k. Kriegsministerium wird aufgefordert, baldigst eine neue Ausschreibung für die Lieferung der vom 1. Januar 1891 an erforderlichen Kleidungs- und Ausrüstungs-Gegenstände aus jeder zu veranlassen und die Theilnahme des Kleingewerbes an dieser Lieferung unbeschadet der Sicherstellung des Bedarfs durch Gewährung der zu lässigen Erleichterungen zu ermöglichen.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 8. Juli. Angesichts der ohne erregtere Debatten ihrem Ende zuweilenen Delegations-Session steht auch heute der letztatthige Turiner Waffenbesuch bei Rostuff im Vordergrund des Tagesgesprächs journalistischer und sozialer Besprechungen.

Wer jemals Rostuff, den hinreichendsten politischen Redner aller Zeiten sprechen gehört, wer sich sein episches Wirken, sein staatsmännisches Genie vergegenwärtigt, wird die allgemeine ungetheilte Ergreiftheit als den selbstverständlichen Eindruck anerkennen, welcher jedoch in seiner Nachhaltigkeit keinen belagenden Erfolg jemals in unserem geliebten Vaterlande in irgend einer verhängnißvollen Weise wahrsein darf.

Zugegeben auch, daß gewisse Körperpöden der äußersten Linken betreffs ihrer künftigen Parteithaltung sich bei Rostuff Rath's erholte, zugegeben auch, daß Rostuff aus Delicatsse die Alles hemmende Obstructionspolitik der äußersten Linken gelegentlich der viermonatlichen Wehrgeßeldebate nicht laut und demonstrativ perhorresciren gemollt, so wird dennoch Rostuff unmöglich als Arbeitsprogramm der Opposition das mitgelten lassen, worauf gestern der Morgenblatt-Reader des „Pest Naplo“ ganz unerkennbar mit den Worten hingebändete: „Die Worte Rostuff's (gegen Tisza's Politik gerichtet) werfen schon jetzt auf die nächste Reichstagsession kraut der noch jetzt vorhandenen Irritation der Gemüther ihre dunklen Schatten voraus.“

Wollte man im Sinne Drban's innerhalb und außerhalb des Parlaments zu seiner verhängnißvollen Gefährdung abermals die tumultuarische, gelegentlich der Wehrgeßeldebate inscenirte unverantwortliche Haltung wiederholen, da nun widersprüche des constitutionellen Willigkeitsgeföhle Rostuff's selbst, wenn sich dann nicht die festgegründete, eine seltene Majorität repräsentirende liberale Partei, wie Ein Mann gegen jede, unger Arbeitsprogramm vernichtende, schuchwürdige Obstructionspolitik der vereint kämpfenden, vom politischen Verfolgungswahn gegen Tisza gejagten Opposition consequent und unerschütterlich erheben würde.

Zur Closure müßte dann als letzter Anker im parlamentarischen Meeresturm erfolgreich gegriffen werden!

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Juli.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der König hat, wie man erfährt, gestattet, daß die am katholischen Obergymnasium des Budapest II. Bezirks zu errichtende Knaben-Erziehungsanstalt, welche bereits im nächsten Unterrichtsjahre eröffnet werden soll, den Namen „Franz Josef-Erziehungsanstalt“ führe. Aus diesem Anlasse hat Se. Majestät an dem genannten Institute aus allerhöchster Privatkapitulation zwei, mit dem nächsten Studienjahre 1889/90 zu activirende Jahrsplätze für in den Ländern der ungarischen Krone zuständige, mittellose und ausgezeichnete Schüler gestiftet. Das Verleihungsrecht dieser Stiftnngsplätze wird auf Grund eines durch den Cultus- und Unterrichtsminister von Fall zu Fall nach Maßgabe des Ergebnisses eines ordnungsmäßig verlaufenden Concurres zu errichtenden Terna-vorschlags Se. Majestät selbst ausüben. — Se. Majestät dürfte nach

vorläufiger Bestimmung in diesem Jahre ebenso wie im vorigen eine Jagereise nach Bisegrad unternehmen, doch ist dieselbe für die diesjährige Brunstzeit auf 10 Tage geplant. Im genannten Jagdrevier erlegte der König im vergangenen Herbst einen ganz außergewöhnlichen starken Ahtzschneider und nach den Berichten des Jagd- und Forstpersonals haben die Hirsche in diesem Jahre besonders gut aufgesetzt, so daß bereits vielfach Schätzschneide wie Kitzschneide, und zwar ganz capitale Exemplare, bejätigt wurden. Auch der Rehwild ist in dem Bisegrad Revier ein vorzüglicher und sollen die Böcke besonders schöne und starke Gehörne tragen. Da außerdem auch das Schwarzwild sich in diesen Forsten sehr stark vermehrt hat, so dürfte Bisegrad eines der besten Jagdreviere Ungarns sein. Interessant ist auch, daß in den Bergen des Reviers ein Bestand von mehr als 200 Stück Haselwild vorhanden ist. Beim Abspielen des Hochwildes hat das Forstpersonal Ende Mai auch wiederholt vollkommen flügge Bruten von Waldschnepfen aufgefunden, die in dem gut gehaltenen Revier von Jahr zu Jahr mehr brüten. Bisegrad besitzt demnach einen so verschiedenartigen Wildreichthum, wie wenige Reviere, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die vorläufig leblich für die Hirschjagd geplante Reize des Königs verlängert wird, und daß sich die Jagd auch auf andere Wildarten ausdehnt. Wie es heißt, wird Se. Majestät Mitte September den Jagdausflug unternehmen. — Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth passirte am 8. d. 5 Uhr Morgens den Münchener Dabahnhof. Ihre Majestät, welche direct nach Feldaffing weiterfuhr, wird mehrere Wochen am Starnberger See verweilen. — Am 8. d. Morgens ist Kronprinzessin Wittwe Stefanie mit dem Courierzuge der Staatsbahn von Wien nach Szegent-Antal bei Schennitz zum Besuche ihrer daselbst weilenden Schwester Prinzessin Louise von Coburg-Gotha, abgereist. Das Löcherchen der Kronprinzessin-Witwe verbleibt vorläufig im Logenburger Schlosse. — Der Deutsche Kaiser besuchte am 7. d. den Wasserfall von Woeringssjö. Der Kaiser reiste am 8. d. über Eide nach Bergen. — König Humbert empfing am 7. d. den österreichisch-ungarischen Botschaftssecretär Grafen Berti in Audienz. — Das dänische Königspaar ist am 8. d. nach Kopenhagen zurückgekehrt. — Der Schah von Persien verließ am 7. d. London, um nach einstädigem Besuche bei Salisbury in Hatfeld eine Rundreise durch England und Schottland anzutreten. — Der Cardinal-Staatssecretär der päpstlichen Curie, Msgr. Rampolla, hat im Namen und Auftrage Sr. Heiligkeit an Fürstprimas Simor ein Dankschreiben für jene Beileids- und Probestabsesse gerichtet, welche der Primas anlässlich der Giordano-Bruno-Feier dem Papste unterbreitet hat. Die Zuschrift an den Primas, welche „M. Alam“ ihrem Wortlaute nach mittheilt, betont, Sr. Heiligkeit habe insbesondere die Versicherung wohlwärtig berührt, daß der dem Heiligen Stuhle zugefügte Affront die katholische Welt nur zu umso größerer und werththätiger Anhänglichkeit an das Papstthum begeistern werde.

(Erneuerung.) Der Präsident des Karlsburger k. Gerichts-hofes hat den absolvirten Rechtslehrer Ernst Sparmathky zum unbesoldeten Rechtspractikanten beim Nagypöveder k. Bezirksgerichte ernannt.

(Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangsvereines.) Ein flüchtiger Blick in's Programm genügt, um inne zu werden, daß man sich in guter Gesellschaft befindet; daselbe wies zumeist erprobte und gegen alle Kritik gefeierte Veteranen auf. Die Auswahl der einzelnen Nummern war eine glückliche, dies trug wesentlich dazu bei, daß der Glasalon des Hermannsgartens, wo die Liedertafel vorgeführt stand, trotz des prächtigen Sommerabends bereits vor Beginn ganz besetzt war und ein Theil des zahlreichen Publicums die Tische im Garten in Anspruch nahm. Ein specielles Eingehen auf jede einzelne Nummer ist unthunlich; begnügen wir uns also damit, das Wichtigste kurz zu streifen. Mit Ausnahme des mit von Frau Hermann in gelebter Weise besorgter Clavierbegleitung mader vorgetragenen „Der hübsche Krieg“ von Schubert und der fünften Nummer wurden sämtliche übrigen Ensemble-Nummern unter eminenter Leitung des selbstredenden, dabei aber seinen Platz meisterhaft ausfüllenden Chormeisters Herrn Zulfus Jahn a capella vorzüglich zu Gehör vermittelt. Es brauchte wohl nicht eigens herbeigehoben zu werden, daß das genial componirte herrliche „Ständchen“ Hermann Bönike's (Text von Moriz Quiff) wunderjam ansprach und rauschenden Beifall erntete.

Dogwar diesmal nicht alle Mannen des ausübenden Liedertanzang auf dem Podium erschienen waren und gar manche hochschätzbare Gesangskraft unter die Zuhörer gegangen war, gelangen — Dank dem reichlichen Stimmenmateriale, über welches unser Männergesangsverein glücklicherweise verfügt — namentlich das „Lied des gefangenen Jägers“, „Zum Walde“, dann das „Jägerlied“ — eine sehr süßliche Composition des, wie wir mit aufrichtiger Freude hören, in Wiedergenesung begriffenen Chormeisters des Vereines, Julius Schaffer — und das Czajank'sche „Trinklied“ dennoch mit solcher Bravour und unbeschadet des Geistes der einzelnen Tonbildung mit solch zündender Kraft zur Ausführung, daß die Sänger, dem sürmischen Beifall Rechnung tragend, sich zur Wiederholung derselben veranlaßt fühlten.

Originaltreu, schön und leicht sangen die Herren Tomanö und Winter das Duett des Pylades und Orest aus Gluck's „Iphigenie auf Tauris“. Die Zuhörer stellten ihren Dank für den seltenen Genuß durch mehrmaligen Hervorruf der genannten Herren ab. — Mit dem Vortrage zweier Lieder („Anklang“ von J. Stern und „Frühlingsgruß“ von Schumann) sahete sich Herr Josef Bod vortheilhaft ein. Seine Variationen hat keinen mächtigen Umfang aber angenehme Klangfarbe. Allerdings beoarf sein hüßliches Organ noch nachträglicher technischer Schulung. Sein erstes Debut sel glücklich aus; Beweis dessen der lebhaft Hervorruf, der ihm zu Theil geworden. — Einen wahrhaftigen Colossal-Vaßfien besitzt der Verein in Herrn Demjan, welcher die beiden Schubert'schen Lieder: „Am Meere“ und „Rosamunde“ mit großem Erfolg sang, dessen deutliches Merkmal sich eben darin zu erkennen gab, daß er über allseitiges Verlangen sich zu einer Wiederholung brüchmen mußte. Seine schönen Töne machten auf die Zuhörer den günstigsten Eindruck. Wenn Herr Demjan die nöthige Sorgfalt auf die Pflege der Bruststimm e verwenden wird, ist ihm eine schöne Zukunft auf dem Felde der Gesangkunst sicher. Die Solovöden begleitete Herr Julius Jahn auf dem Clavier in für die Vortragenden dankenswerth discreter Weise.

(Eine Akrobaten-Gesellschaft) unter der Direction Heinrich Genhard und Emilie Fekle, bestehend aus 18 Personen, ist in hiesiger Stadt eingetroffen und beginnt heute ihre Vorstellungen in der neuerbauten Bretterbude vor dem Sagthore. Näheres ist auf den Anschlagzetteln ersichtlich.

(Militär-Concert.) In der Grande Bierhalle findet bei gühniger Witterung heute Donnerstag den 11. d. ein großes Militär-Concert der vollständigen Musikcapelle des k. l. 31. Inf.-Regts. bei freiem Eintritt statt. Anfang 6 1/2 Uhr Nachmittags.

(Ein schöner Spazierstod) mit Hirschgeweiß-Griff ist vorgefunden auf dem Wege von der Saggasse bis in die Mühlgasse verloren worden; derselbe wolle gegen angemessene Belohnung in der Apotheke H. J. Morjcher (Saggasse) abgegeben werden.

(Ein Damen-Zwirn-Handschuh) wurde gestern Mittags gefunden. Die Verlussträgerin kann denselben in der Administration dieses Blattes in Empfang nehmen.

(Abendunterhaltung.) Aus Mediasch 9. d. wird uns geschrieben: Samstag den 6. d., Abends 8 Uhr veranstaltete der hiesige „Sänger-Club“ im Saale des Hotels „Zur Traube“ bei freiem Entrée eine geschlossene Abendunterhaltung, zu welcher äußere zahlreich eingeladenen ergangen waren, mit folgendem Programm: 1. Sänget-Buß,

Chor
fort
Bran
4. G
Joh
Grä
9. G
Lan
man
einen
gut
Nr.
zahl
uns
einen
ein
und
gezo
erfo
jetzt
schon
verm
wieder
Leute,
auch
Entsch
in Kl
kleines
sah die
die R
Jene
nach
der gr
eine
die ei
längen
samte
gemeld
bei der
rathsch
Zusan
Einlaß
Anlass
überm
gelade
Jugod'
Kranz
werden
„Tern
Name
mit
die „A
Partse
Spiele
wie er
ist. A
als 4
buchstä
Begriff
am 1
1500
Summ
gezahl
hundert
nach e
auch in
bestand
denfalls
hatte
flehte
81 —
17 81
besetzte
Stück,
eine 3
heraus
Zahlen
hatte,
besetzten
vom C
so hat
glücklich
Er selb
dessen
gaffe in
Der S
die halb
ziehung
gewonne
dem U
zufallen
In Di
Mittags
mittags
genom
bei. D
Pflücht
12-jähr
Schenke
groß.
sch los
handlum
Zahlen
regender
Chren
Garten
Telegra
verfam
Gruf d
Sane
zufolge,

Chor mit Bass-Solo von Holz. 2. Das Alpenhorn, Cello mit Piano-
fortebegleitung von F. Proch. 3. a) „Auf den Bergen“, Chor von
Branda; b) „Hab' heut die Nacht“, Drummschor mit Bariton-Solo.
4. Ständchen, komisches Terzett mit Pianobegleitung. 5. Der traurige
Johlerburk, Chor von Roskat. 6. Hüttelein, Ständchen, Chor von
Grätle. 7. Clavier-Solo. 8. Die Welt ist so schön!, Chor von Fischer.
9. Sängermarsch, Chor von J. Vito. — Die vorzüglich gelungene
Clavierbegleitung besorgte aus Gefälligkeit Hr. Pfingstgräf aus Her-
mannstadt. In Herrn Hufaren-Wachmeister Stegheber lernten wir
einen vorzüglichen Cellisten kennen. Sämtliche Nummern wurden so
gut vorgeführt, daß reichlicher Beifall jede Nummer belohnte und
Nr. 3 b) „Hab' heut die Nacht“ wiederholt werden mußte. — Das
zahlreich erschienene Publicum verließ befriedigt den Saal.

(Ein gefangener Wolf.) Aus Mediasch, 9. d. wird
berichtet: Montag den 8. d. brachten 2 Großprobierer Insaßen
einen noch lebenden Wolf auf einem Karren nach Mediasch. Derselbe,
ein stämmiger Jsegrim von etwa 2 Jahren war aber durch Hauen-
und Knittelschläge so arg zugerichtet, daß er in einem Hofe vom Karren
gezogen und frei gelassen, sich gar nicht mehr erheben konnte und deshalb
erschossen werden mußte. Sein Rückgrat war, wie sich nachher ergab,
zertrümmert. Die wackeren Großprobierer haben in diesem Sommer
schon den zweiten Wolf, wahrscheinlich in Wolfsgruben, gefangen und
vernichtet. Es wäre aber zeitgemäß, daß auch in unserem Comitate
wieder eine Taglia für schädliches Raubthier eingeführt würde, damit
Leute, die ein solches Raubthier mit Lebensgefahr fangen oder erlegen,
auch eine Entschädigung hierfür hätten.

(Das Geburtshaus des Königs Mathias.) Die
Enttöpfung der Denkmäler an dem Geburtshause des Königs Mathias
in Klausenburg wurde für den 2. September festgesetzt.

(Lebensretter.) In Klausenburg fiel am 8. d. ein
kleines Mädchen in den Jamos. Ein vorübergehender Beherzter
sah die Gefahr, besann sich nicht lange, sprang in's Wasser und errettete
die Kleine aus der drohenden Gefahr des Ertrinkens.

(Der Siebenbürger Culturverein bei Kossuth.)
Zene Mitglieder des Siebenbürger Culturvereins, welche an der Excursion
nach Turin theilgenommen, sprachen am 6. d. bei Kossuth als einem
der gründenden Mitglieder des Vereines vor. Samuel Rereles hielt
eine Ansprache, die Kossuth in herzlichster Weise erwiderte. Nachdem
die einzelnen Mitglieder Kossuth vorgestellt wurden, unterließ er sich
längere Zeit mit denselben und erkundigte sich eingehend nach der Wirk-
samkeit des Vereines.

(Ungarn in Paris.) Vom 8. d. wird aus Paris
gemeldet: Heute Früh erschienen die Ungarn auf dem Stadtplatze
bei dem Desfiliren der Schützengesellschaft. Der Präsident des Gemein-
vertrages begrüßte dieselben in seiner Zehrbude. Heute Abends findet eine
Zusammenkunft in der Gärde statt, worauf mehrere Theater, welche
Einladungen sandten, besucht werden. Das Grandtheater führt aus diesem
Anlasse den von Massenot orchestrierten Sabbady-Marsch auf. Zu dem
übermorgigen Monstreball der Aussteller sind die Ungarn in corpore
geladen. — Die ungarischen Reisenden beschlossen, am Grabe Victor
Hugo's im Pantheon und am Gambetta-Monument am Mittwoch
Kränze niederzulegen, wobei ungarische Reden und Oden vorgetragen
werden sollen. Die Journale commentiren die Excursion sehr sympathisch.
„Temp“ bemerkt indessen zu Kossuth's Rede, alle Ungarn, von Tibas's
Wahlmännern bis auf die äußerste Linke, sind in Bezug auf die Allianz
mit Deutschland eines Sinnes. — Am Freitag Abends veranstaltet
die „Association litteraire“ den Ungarn zu Ehren in St. Cloud ein
Bankett. Die Regierung überließ hierzu den Park.

(Ein Lottogewinn von 480,000 Gulden.) Ein einzelner
Spieler hat am 6. d. in einer einzigen Ziehung einen Gewinn gemacht,
wie er in der Geschichte des kleinen Lotto bisher nicht vorgekommen
ist. Die Gewinnsumme beträgt, wie man jetzt erfährt, nicht weniger
als 480,000 Gulden. Die Sache klingt ungläublich und ist doch
buchstäblich wahr. Freilich war auch der Einsatz ein für gewöhnliche
Begriffe colossaler. Man muß entweder ein sehr reicher oder ein hart
am Abgrund stehender Mann sein, um auf eine einzelne Lottoziehung
1500 bis 2000 Gulden zu setzen. Der betreffende Spieler hatte diese
Summe in den drei in Wien bestehenden Ternosbarer Collecturen ein-
gezahlt, und zwar in der Weise, daß er etwa dreihundert bis vier-
hundert Ternozettel um je fünf Gulden kaufte. Er ging zwar dabei
nach einem gewissen Systeme vor, doch wird jedem Einsätzlichen aus
der folgenden Schilderung seines Vorgehens sofort klar, daß es sich
auch in diesem Falle um einen reinen Glücksfall handelt. Das „System“
bestand darin, daß der Spieler sich fünf Nummern notirte und aus
denselben zunächst die zehn möglichen Ternocombinationen machte.
Hatte er z. B. die Nummern 23 35 12 17 und 81 im Auge, so
stellte er die Ternocombinationen 23 35 12 — 23 12 17 — 23 12
81 — 23 35 81 — 23 17 81 — 23 35 17 — 35 12 17 — 35
17 81 — 35 12 81 und 12 17 81 auf. Jedes dieser zehn Ternos
besetzte der Spieler doppelt mit je fünf Gulden. Nun wollte es das
Glück, daß von den vielen Zahlenreihen, welche er auf diese Weise belegte,
eine Zahlenreihe, nämlich 44, 50, 55, 80, 88, bei der Ziehung
hervorkam. Er hatte also seine sämtlichen zehn Ternos, welche diese
Zahlen enthielten, gewonnen, und da er jedes Ternos doppelt besetzt
hatte, so ergab das einen Gewinn von zwanzig, mit je fünf Gulden
belegten Ternos. Da aber jedes mit fünf Gulden belegte Ternos securo
vom Staate im Falle des Gewinnes mit 24,000 fl. ausbezahlt wird,
so hat der Spieler 20 x 24,000 = 480,000 fl. gewonnen. Wer der
glückliche Gewinner eigentlich ist, konnte bisher nicht ausgemittelt werden.
Er selbst hat sich bisher noch nicht gemeldet, doch hat er ein Bankhaus,
dessen Vertreter sich heute bereits auf dem Lotto-Amte in der Riemer-
gasse in Wien einfindet, mit der Einziehung seines Gewinnes betraut.
Der Staat muß natürlich gute Miene zum bösen Spiele machen und die
halbe Million auf den Tisch legen. Obwohl der Gewinn bei einer
Ziehung in Ungarn gemacht worden ist, liegt die Verpflichtung, die
gewonnene Summe auszugeben, dem österreichischen Staate ob, da nach
dem Uebereinkommen Gewinn und Verlust jenem Theil der Monarchie
zufallen, in welchem die Lotto-Einzahlung erfolgt.

(Ein aufregender Vorfall in der Menagerie.)
In Budapest, so schreibt man von dort unterm 6. d., weil die
Menagerie des Herrn Kludsky aus Schüttenhofen. Mittwoch Nach-
mittags wurde die Fütterung der dort befindlichen Riesenschlange vor-
genommen. Die Schüler der deutschen Realschule wohnten der Fütterung
bei. Dem Thiere wurde von dem Wäuter Reiz eine Taube verabreicht.
Plötzlich schnappte aber die Riesenschlange nach dem zunächst stehenden
12-jährigen Realschüler Miha, Sohn einer Witwe, und erfaßte ihn am
Schenkel. Entsetzt wichen die Schüler zurück. Die Aufregung war
groß. Den verzweifelten Anstrengungen des Knaben gelang es jedoch,
sich loszureißen. Er wurde nach Hause gebracht und in ärztliche Ver-
handlung gegeben. Der Witz weiß nahezu dreißig Spuren von den
Bissen auf, ist jedoch glücklicherweise nicht gefährlich. Von dem auf-
regenden Vorfalle wurde die Behörde verständigt.

(Ezechische Turner.) In Prag wurde am 8. d. zu
Ehren der aus Paris heimgekehrten ezechischen Sololisten (Turner) ein
Bankett veranstaltet. Unbeschreiblichen Jubel erregte das folgende
Telegramm aus Frankreich: „Zweitausend französische Gymnasten,
versammelt in Levallois (Seine-Departement), senden ihren brüderlichen
Gruß den ezechischen Kameraden. Normand, Vorkämpfer; Berger,
Canoëbauer, Leroy.“ Das Telegramm wurde, den „Morodni Listy“
zufolge, von der Menge entblättert Hauptes stehend angepöbelt und mit

nicht endenwollenden „Nazdar“-Rufen aufgenommen. Nach der Ver-
lesung spielte die Musik die Marschmusik, welche stürmisch acclamirt und
mitgesungen wurde. Sie mußte mehrmals wiederholt werden. Den
französischen Gymnasten wurde sofort Folgendes zurücktelegraphirt:
„Die ezechischen Sololisten danken ihren theueren französischen Gymnasten,
beglücken sie mit dem brüderlichen Gruß: Nazdar!“ Der Führer der
Sololisten, Dr. Poblipny, der angeblich mit dem Orden der Ehren-
legion ausgezeichnet wurde, erschien in der Sololunifform. Die bei dem
Bankett aufgeführten slavischen und französischen Fahnen mußten auf
polizeiliches Einwirken entfernt werden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: der Exconsul von Samoa,
Weber, am 8. d. in Hamburg, — der griechische General-Consul
Johann Nikolaus Ritter v. Scanavi am 7. d. in Gainsfahen, im
69. Lebensjahre, — Landschafts- und Architectur-Maler Hermann
Herdtle am 7. d. in Stuttgart, im 69. Lebensjahre.

(Gesährlichkeit der Eisenbahn.) Bevor der Bau
der ersten Eisenbahn in Deutschland, der am 7. December 1835
eröffnete Linie Nürnberg-Fürth, in Angriff genommen wurde, ersuchte
die bayerische Regierung u. A. auch das Ober-Medical-Collegium um
ein Gutachten über Schädlichkeit oder Unschädlichkeit des Betriebes für
die Gesundheit. Dieses Gutachten, welches sich — dem „Fränk. Courier“
zufolge — noch heute im Archiv der Nürnberg-Fürther Bahn befindet,
lautete dahin, daß der Fahrtrieb mit Dampfmaschinen im Interesse der
öffentlichen Gesundheit zu unterlassen sei. Die schnelle Bewegung erzeuge
unsehrbar eine Gehirnkrankheit bei den Passagieren, welche eine besondere
Art des delirium furiosum darstelle. Wollten die Fahrenden dieser
Gefahr trotzen, so müsse der Staat wenigstens die Zuschauer schützen.
Der bloße Anblick eines rasch dahinsahrenden Dampfswagens erzeuge
genau dieselbe Gehirnkrankheit; es sei deshalb zu verlangen, daß der
Wagenkörper zu beiden Seiten mit einem dichten, mindestens fünf Ellen
hohen Brettergauz umgeben werde u. s. w. Die bayerische Regierung
hat f. z. wohlweislich davon Abstand genommen, das Gutachten zu
veröffentlichen.

(Ein weißer Raabe unter Steuerzahlern.) „Ein
Freund unserer lieben Stadt“, so ist nach der „Post. Bzg.“ ein Brief
unterschieden, welcher vor einigen Tagen bei der Steuer-Deputation
des Magistrats, Abtheilung für Einkommensteuer, in Berlin einging.
Die Steuerverwaltung ist an solche Briefe nicht gewöhnt. Dem Briefe
lagen 300 Mark bei, mit folgender Begründung: „Dem löblichen
Magistrat überreiche ich anbei dreihundert Mark als freiwilligen Zuschuß
zu meinen Einkommensteuern, welche ich in den letzten Jahren an die
Stadt zu zahlen hatte, in Anerkennung des Umstandes, daß sie mäßig
waren.“ Der wohlwollende Geber bittet sodann „höflich um Duzung
der kleinen Gabe nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften.“ Das
ist gewisserhaft geschehen. Eine gleiche Gabe von 300 Mark ist der
Stadtverwaltung schon in früheren Jahren zu Theil geworden, offenbar
von demselben seltenen Bürger. Denn selten ist es immer noch, daß
aus freien Stücken Jemand seine Steuererschöpfung zu Gunsten der
Stadt befreit oder doch der Stadtverwaltung und insbesondere der
Steuerabtheilung seiner Zufriedenheit mit mäßiger Besteuerung so
practisch kundgibt.

(Der Bart des Königs Humbert.) Ein drohliches
Abenteuer ist, wie ein römischer Correspondent schreibt, dem König von
Italien gelegentlich seiner Reise nach Berlin begegnet. Der König
Humbert, der bekanntlich einen sehr starken Bartwuchs besitzt, hatte das
schwierige Geschäft des Rasirens auf den Tag der Abreise verschoben.
Der Barbier stand bereit, allein Seine Majestät war so von
Staatsgeschäften und Verfügungen, ferner von dem Empfang von
politischen Persönlichkeiten und Würdenträgern in Anspruch genommen,
daß er keine Minute Zeit fand. — Die wichtige Handlung ward
daraus verschoben in der Hoffnung, daß man auf einer Halte-Station
dazu kommen würde. — Allein überall waren Beförden zu em-
pfangen und Reden anzuhören, so daß der König wiederum keinen
Augenblick für seinen Barbier erübrigen konnte. Auch in Ruino
und Schifenen schlug jede Hoffnung fehl, und so wurde denn auf Be-
fehl des Königs in einem abgelegenen Waldthale der Gortshardbahn
Halt gemacht und der König ließ sich rasiren, überragt von Bergesriesen,
die sich früher nie gedacht hatten, Zeugen eines so wichtigen Actes zu
werden.

(Der Löwenritt.) Die neueste Glanznummer im Programm
des Pariser Hippodroms ist der Löwenritt. Abendslich durchreist hier
der Thiere König den Bezirk der Rennbahn hoch zu Ross. Es ist wohl
eine der erstaunlichsten Leistungen der Thierdressur, die da vorgeführt
wird, erstaunlich nicht sowohl wegen des Löwen, der das Pferd bestiegt,
ohne sich an ihm zu vergreifen, sondern mehr noch wegen des Gauls, der
mit solchem Reiter durch die Bahn galoppirt. Das Werkwürdigste ist
die Art, wie der Wäntenkönig sich auf dem Renner festhält. Diesem etwa
seine Franken in's Fell zu schlagen, wäre gegen die Verabredung. Aber
Meister Leo weiß sich zu helfen. Er schlägt mit seinem Webel einen
Haken um den Schweif des Pferdes und hält sich so bequem im Gleich-
gewicht. Die zartnervigen Pariserinen können sich nicht satt sehen an
dieser phantastischen Cabalade, und die bekanntesten Schönheiten der
Welt finden sich allabendlich im Hippodrom ein, um sich an dem auf-
regenden Schauspiel des vor Angst bebenden Pferdes und seines blut-
dürstigen Reiters zu weiden.

(Der Haushalt der Königin Victoria.) Zur Ver-
sorgung der Toilette und Garderobe Ihrer Majestät der Königin
Victoria sind, wie die „Ball Wall Gazette“ schreibt, fünf Frauen be-
stimmt, nämlich drei Kammerfrauen und zwei Garderobierinnen. Die
älteste Kammerfrau, welche schon viele Jahre bei der Königin ist, hat
die besondere Aufgabe, den verschiedenen Handelsleuten, Juwelieren,
Tuchhändlern, Schneidern u. s. w. die Ordres derselben zu überbringen.
Eine Kammerfrau und eine Garderobierin stehen beständig im Dienst
und wechseln jeden Tag. Wenn sich der Hof in Windsor befindet, be-
stehen die Mitglieder des diensthütenden Haushaltes in einer Lady im
Dienst, zwei Ehren Damen, einem Lord im Dienst, zwei Beirathern, einem
Groom im Dienst, dem Privatcassier, dem Geheimsecretär, Assistenten
in beiden Departementen und einem Haushofmeister.

(Frauen zu Pferde.) Das rasche Emporkommen der Cultur
in den westlichen Territorien der nordamerikanischen Union hat dort eine
eigenenthümliche Entwicklung der socialen Stellung der Frauen zuge-
bracht. Dies ist ganz besonders in Montana der Fall, woselbst sich
Frauen aller Gesellschaftsclassen des Ostens zusammenfinden. Neben der
feingebildeten Dame der östlichen Großstadt taucht bei im rauhen Hinter-
lande aufgewachsene Farmerstöchter auf. Viele hat das Unglück nach
dem Westen verschlagen und sie haben aus Verzweiflung das einsame
Leben auf der Prairie gewählt; andere hat die Sucht nach Abenteuern in
die Wildnis getrieben; alle aber finden sich alsbald in die neuen Ver-
hältnisse hinein. Dreißig und läßt, die Hüfte im Arme, streifen sie
auf ihren Pferden in die Kreuz und Quer, und die Schwielen ihrer
Hände legen unverweifeltes Zeugniß ab, daß sie nicht gewohnt sind,
mäßig zu gehen. Die bestehenden Raubschlingensetze machen es ihnen
leicht, sich Land zu erwerben, und sie Alle treiben die Landwirtschaft
mit einem Eifer, einer Ausdauer und einem Erfolge, daß kein Mann
sich ihrer Leistungen zu schämen hätte. Dies gibt ihnen Selbstver-
trauen und Thakraft; sie wissen, daß sie von Niemandem abhängen
und Niemanden zu fürchten haben. Alle Frauen in Montana haben
das Stimmrecht. Fast jedes weibliche Individuum zahlt Steuer und
durchweiss über sie nicht los aciv ihr Stimmrecht aus, sondern can-
didiren auch sehr oft um öffentliche Aemter. In den beiden Städten

Matien und Sabu existirt kein erwachsenes weibliches Wesen, das nicht
verheiratet ist.

In einem Münchener Weinhanse sitzt eine Gesellschaft
frohgelauter Jäger am Stammtisch, unter ihnen der beliebte und be-
kannnte Wime R., welcher, als an den Wohlthätigkeitsmann und die
Großmuth der Herren wendend, um milde Beiträge „für einen armen
Collegen“ bittet. Im Ru sind 50 M. beisammen, die dem Ver-
anfallter der Sammlung übergeben werden. Hocherfreut nimmt Herr
R. das Geld in Empfang, schiebt es in die Tasche und spricht die
niedererschmetternden Worte: „So, jetzt ist mir der Lump noch fünf
Mark schuldig!“

(Kasernenhofplätze.) Unterofficier: „Acht, Sie sind so
dumm, daß man Sie nicht Kameel nennen darf, ohne zu fürchten, ein
wirkliches Kameel werde Eimen darauf hin wegen Beleidigung verlagern.“

Neueste Nachrichten.

Budapest, 10. Juli. Die polnischen Blätter erfahren aus
Kobzimoloff, daß in den jüngsten Tagen mehrere finnische Jäger-Bataillone
zur Verstärkung der in Wolhynien befindlichen Truppen angekommen sind.
Jägerndorf, 10. Juli. Der Strike hat große Dimensionen
angenommen.

Berlin, 10. Juli. Ein Blatt will wissen, der Kaiser habe den
deutschen Officieren den Besuch der Pariser Ausstellung unterlagt, in
Folge dessen mehrere bereits auf der Reise nach Paris begriffene
Officiere zurückgekehrt sind.

Paris, 10. Juli. Die Kammer votirte das Militär-Gesetz nach
der Fassung des Senats. Der Marine-Minister erklärte, er be-
absichtige einen Nachcredit von 58 Millionen zum Bau neuer Kriegs-
schiffe anzupflegen.

Bukarest, 10. Juli. Journal-Mittheilungen zufolge hätte
Joan Bratianu seinen Anhängern empfohlen, anlässlich der bevor-
stehenden Ergänzungswahlen die Candidaten des constitutionellen Clubs
zu unterstützen.

Original-Telegramme.

Lemberg, 10. Juli. Die Sicherheitsbehörde nahm bei mehreren
Hörern der Dublanpewer agronomischen Lehranstalt Hausdurchsuchungen vor.
Verhaftungen fanden zwei statt. Diese Maßnahmen, sowie die in den
letzten Wochen in Kraslau und Lemberg erfolgten Verhaftungen stehen zu den
strafgerichtlichen Erhebungen der socialistischen Umtriebe der polnischen
Studenten in Zusammenhang.

Berlin, 10. Juli. Der Berner Bundesrath antwortete. Die Antwort
enthält die bestimmte Weigerung, die deutsche Auslegung des Nieder-
lassungsvertrages zu anzeiguen.

Bukarest, 10. Juli. Der „Telegraful“ meldet aus Monastir:
Es findet eine große Concentration der türkischen Truppen an der
serbisch-montenegrinisch-bosnischen Grenze statt.

Belgrad, 10. Juli. (Aus serbischer Quelle.) Die Befürch-
tungen betreff des Austrittens einzelner Räuberbanden sind grundlos.
Dieselben sind entsprungene Sträflinge und entlassene Gendarmen. Die
Regierung hat die energigsten Maßregeln ergriffen, um dem Treiben
ein Ende zu machen.

Belgrad, 10. Juli. („Klob“-Melbung.) Die Unsicherheit im
Land nimmt unausgesetzt in besorgnißerregender Weise zu, weil es
keinen Landeskreis gibt, wo nicht am besten Tage Raub- und Mordthaten
verübt werden. Die Uebelthäter bekennen sich überall als Radicale und
geben ihren Unthaten den Charakter einer politischen Handlung, indem sie
die meisten Räubereien an Fortschrittlern verüben.

Buzibar, 10. Juli. Wif man n griff Bamern an und besetzte
dasselbe.

New-York, 10. Juli. Furchtbare Regengüsse richteten im östlichen
Theile des New-York's-Tales großen Schaden an. Brücken und Fabriken
wurden fortgespült; bisher kein Menschenverlust.

Lotto-Ziehung

vom 10. Juli.
Prünn: 59 64 54 66 21.

Fremden-Liste

- vom 10. Juli.
Hotel Heinrich. Hüner, Lieutenant, von Fogaras; Puzecan, Kaufmann,
von Wien; Metela, Kaufmann, von Litzan; Kemes, Kaufmann, von B.-Szarasch;
Wittschod, Herr, von Seltan.
Hotel Wäntischer Kaiser. Bela Maurer, Grundbesitzer, von Bell; Heinrich
Schmidtauer, Kaufmann, von Budapest.
Hotel Welker. Josef Paul, Professor, von Salina; Josef Oganec, Herr,
von Dobra; Daniel Lupat, Forstwart, von Bistritz; C. Rappes, Schiffsführer,
von Wien; Julius Citron, Telegraphen-Beamter, von Budapest; Ivan Sopu,
Herr, von Gyula; Josef Kaylich, Hauptmann, von Fogaras.
Hotel Habermann. Ehrenfried Weber, Eisenbahn-Arbeiter, von Wien;
Eugen Tecontia, Practicant, von Sz.-Albvarhely.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. Juli.

Lang. Goldrente 6%	140.—	Ungarische Prämien-Lose	140.—
„ Goldrente 4%	100.50	„ 5-procentige	128.75
„ Papierrente	95.20	„ 4-procentige	118.—
„ 5-procentige	100.—	„ 3-procentige	110.—
„ 4-procentige	100.—	„ 2-procentige	100.—
„ 3-procentige	100.—	„ 1-procentige	100.—
„ 2-procentige	100.—	„ 0-procentige	100.—
„ 1-procentige	100.—	„ 0-procentige	100.—
„ 0-procentige	100.—	„ 0-procentige	100.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. Juli.

Lang. Goldrente	100.15	„ 4-procentige	95.20
„ 5-procentige	100.15	„ 3-procentige	100.—
„ 4-procentige	95.20	„ 2-procentige	100.—
„ 3-procentige	100.—	„ 1-procentige	100.—
„ 2-procentige	100.—	„ 0-procentige	100.—
„ 1-procentige	100.—	„ 0-procentige	100.—
„ 0-procentige	100.—	„ 0-procentige	100.—

K. k. Genie-Direction in Karlsburg. [533] 2-2 Nr. 827.

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der Einlieferung der Einrichtung für die im Bau begriffene Infanterie-Kaserne für zwei Bataillone in Bistritz (Siebenbürgen) findet am 18. Juli 1889 um 10 Uhr Vormittags bei der K. k. Genie-Direction in Karlsburg die schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die zur Vergebung gelangenden Leistungen betreffen die Einrichtungs-Gegenstände für Officiers- und Mannschafts-Unterkünfte und Pferde-Stallungen sammt Neben-Erfordernissen, und zwar: Gruppe I (im Jahre 1889 einzuliefern) mit dem veranschlagten Betrage von 4624 fl. 49 kr.

Sz. 4708/1889. [533] 1-1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Altrichter János ügyvéd által képviselt bongárdi majorsági pénztár végrehajtatonak 8 frt. tóke, ennek 1887. évi augusztus 31. napjától járó 6% kamatai, 8 frt. 50 kr. eddigi, 7 frt. 80 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett Caicutiu Nicolae kiskoru jelzálogos adós nevére felvett bongárdi 216. sz. jelzálogos adós Caicutiu George kiskoru, Caicutiu Mária, Juon és Nicolae nevére felvett bongárdi 373. sz. tjkvben, Caicutiu George nevére felvett bongárdi 374. sz. tjkvben, Caicutiu Mária kiskoru nevére felvett bongárdi 375. sz. és a Caicutiu Juon kiskoru nevére felvett bongárdi 376. sz. tjkvben foglalt következő ingatlanoknak Caicutiu George végrehajtást szenvedőt illetett felerésze, még pedig: I. a bongárdi 216. sz. tjkvben foglalt A. + 7. r., 1081/2, 1082/2. hr. sz. 5 frt. 75 kr.; A. + 10. r., 1465/2. hr. sz. 3 frt. 50 kr.; A. + 12. r., 1837/2, 1838/2. hr. sz. 9 frt. 83 kr.; A. + 17. r., 2724, 2725. hr. sz. 3 frt.; A. + 21. r., 3119/1. hr. sz. 5 frt.; II. a bongárdi 373. sz. tjkvben foglalt A. + 1. r., 329, 330. hr. sz. 204 frt. 50 kr.; III. a bongárdi 374. sz. tjkvben foglalt A. + 1. r., 517. hr. sz. 3 frt.; A. + 2. r., 662. hr. sz. 15 frt. 50 kr.; A. + 3. r., 1181. hr. sz. 2 frt. 50 kr.; A. + 4. r., 1837/1, 1838/1. hr. sz. 9 frt. 83 kr.; A. + 5. r., 2004/1. hr. sz. 1 frt. 25 kr.; A. + 6. r., 2905. hr. sz. 4 frt.; IV. a bongárdi 375. sz. tjkvben foglalt A. + 1. r., 164/1. hr. sz. 9 frt. 25 kr.; A. + 2. r., 823. hr. sz. 50 kr.; A. + 3. r., 1081/1, 1082/1. hr. sz. 5 frt. 75 kr.; A. + 4. r., 1086/1. hr. sz. 5 frt. 50 kr.; A. + 5. r., 1181/2. hr. sz. 2 frt. 50 kr.; A. + 6. r., 1787. hr. sz. 11 frt. 50 kr.; A. + 7. r., 2004/2. hr. sz. 1 frt. 25 kr.; A. + 8. r., 2375, 2376. hr. sz. 9 frt.; A. + 9. r., 2685. hr. sz. 2 frt.; A. + 10. r., 2861. hr. sz. 3 frt. 50 kr.; A. + 11. r., 9909, 2910. hr. sz. 7 frt. 50 kr.; és végre V. a bongárdi 376. sz. tjkvben foglalt A. + 1. r., 464/2. hr. sz. 2 frt. 25 kr.; A. + 2. r., 610. hr. sz. 8 frt.; A. + 3. r., 1086/2. hr. sz. 5 frt. 50 kr.; A. + 4. r., 1465/1. hr. sz. 3 frt. 50 kr.; A. + 5. r., 1837/3, 1838/3. hr. sz. 9 frt. 83 kr.; A. + 6. r., 2683. hr. sz. 1 frt. 50 kr. megállapított kiküldési árban Bongárd község előjárósági helyiségében 1889. évi szeptember hó 12-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverés kiküldési árán alól is eladatik.

Arverelni szándékozik az végrehajtó kivételével eladandó felerésze ingatlanok kiküldési árának 10% -át készpénzben, vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendelkezésekben jelzett árfolyamú és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételári vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabonyi kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letéthe helyezni köteles, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei ezen telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Bongárd község előjáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1889. évi május hó 25-én. A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Aus dem Amtsblatte.

Recitationen.

Am 3. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenenschaften der Witwe nach Joan Maciu geb. Anna Jurca Braut in Refinar. (Hermannstädter Gerichtshof). Am 12. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenenschaften des George Caicutiu in Bongard. (Hermannstädter Gerichtshof).

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung der Sehkraft. Seit mehr als 50 Jahren in best. Erfolge angewandt. Hergestellt in der Apotheke von Dr. F. G. Geiss Nachf. zu Alton a. d. Elbe. Dasselbe ist kein Geheimmittel, sondern ein ausserst concentrirtes Fenchelpräparat, wie auf jeder Flasche angegeben. Zu beziehen in Flaschen A. fl. 0.75, 1.50 u. 2.25 nebst Gebrauchsanweisung durch

J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt.

Ein Knaben-Bicycle

in bestem Zustande zu verkaufen. Näheres im Grand-Café, Bretterpromenade. [539] 1-1

Wohnung

1. Stock, 3 Cassenzimmer und Küche an ruhige Partei vom 1. October an zu vermieten. Näheres Apotheke, Saggasse. [540] 1-3

Wohnung.

3 Zimmer, Küche, Keller, Aufboden und Benutzung eines Gartens, Hopfengasse Nr. 6 (vorm. Ebl'sches Bräuhaus) zu vermieten. Austausch bei Sigmund Ferderber. [541] 1-3

Gegen Hypothek

werden 4000 Gulden zu 6 1/2% aufzunehmen gesucht. Näheres in der Administration dieses Blattes zu erfragen. [531] 4

Wein-Schanf.

Den p. t. Karpathenvereins-Mitgliedern und Touristen empfehle meine vorzüglichen Natur-Weine zu Vorzugpreisen. Der Keller-Ausschanf Wintergasse Nr. 9 ist täglich von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Aufträge werden auch Heltauergasse Nr. 35 bereitwilligst entgegengenommen und prompt ausgeführt.

Achtungsvoll Sigmund Ferderber. [509] 4-6

Avis!

Eine geübte Stepperin für Schuhmacher-Arbeit wird sofort aufgenommen und bauernd beschäftigt bei

Mathias Müller,

Schuhmacher, Honterusgasse Nr. 5, Hermannstadt. NB. Auch ist daselbst eine fast neue, sehr gute Singer-Nähmaschine, verstellbar, mit Knopfloch-Apparat, zu verkaufen. [538] 2-3

Dr. Friedrich Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so läßt sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blätternarben, und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Halsröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Ringes sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Zu haben in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher. [920] 17

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle heftigen Krankheiten und deren Folgen, Nervenschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. k. niederösterreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krankenhauses, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, beehrenommener Spezialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Ordination-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. - Beliebende Brochüre von Dr. Hartmann und Medicamente werden direct zugesendet. [423] 15-100

Honorar mäßig. Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Wien, im Stadtbezirke Wieden, Hauptstrasse Nr. 7. Hôtel „Goldenes Lamm“.

Laus amtlicher Fremden-Liste eines der meistbesuchten Hôtels. Erstklassiges Hôtel zum Opern- und Rittnering, dem schönsten, belebtesten und an Sehenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen.

Zimmer von 1 fl. aufwärts und comfortable Familien-Appartements. Musterhafte Reinlichkeit. - Ueber 100 Fremdenzimmer. Gedruckte Zimmer-Tarife überall affichirt. - Anerkannt gute Restauration. Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhofe.

Pferdebahn und Danubius nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen. J. Kührer, Besitzer.

[522] 4 20

Lieferanten für löbliche k. k. Uniformirungs-Anstalten.

Erste Hermannstädter

Riemer-Genossenschaft

empfehl

sämmtliche Gattungen von Riemer-Waaren

in solidester und prompter Ausführung zu den billigsten Preisen; ebenso ihr eigen erzeugtes, reichhaltiges Lager von Herren- und Damen-Koffer, Taschen und feinen Lederwaaren

en gros & en détail, sowie Jagd-Requisiten, Schultaschen, Artikel für Touristen, Portemonnaies, Visit-, Banknoten- und Cigarren-Taschen; eine große Auswahl von Civil-Reitzeugen und vorschriftsmässigen Reit-Requisiten;

ferner ihr reichhaltiges Lager von in- und ausländischen Pferde-Decken, Sattel-Decken und Köhen.

Für alle in dieses Fach einschlägigen Artikel werden Reparaturen prompt, solid und billigt ausgeführt.

Maschin-Riemen, Näh- und Bind-Riemen jeder Gattung werden auf das Billigste verfertigt. [261] 9

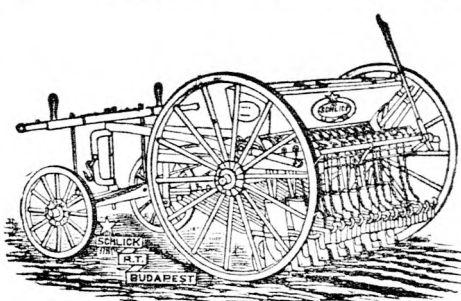
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Lieferanten für löbliche k. k. Uniformirungs-Anstalten.

SCHLICK'sche Eisengießerei u. Maschinenfabriks-

Actien-Gesellschaft in Budapest.

Fabrik und Direction: VI., Aeussere Waitznerstr. 1696-1699. Stadtbureau u. Niederlage: VI., Podmaniczkygasse 17.



Dampf- und Göpel-Dresch-Garnituren.

Schlick'sche patent.

3- und 3-schaar.

Pflüge.

Schlick'sche patent „Haladás“-Reihensäemaschinen.

Breitwürfige Säemaschinen.

Schlick'sche patent. Royal-Pflüge.

Schlick u. Vidats'sche Original-Einschaar-Pflüge, Bodencultur-Geräthe. Eggen und Schrötenbrecher.

Gäster, Rübenschneider, Rübenmühl-Maschinen, Maisrebler, Kolben-mais-Schrottmühlen, Getreide-Rutzmühlen, Mahlmühlen.

Reserve-Bestandtheile von sämtlichen Pflügen halten wir vorrätzig.

Billigste Preise. - Günstige Zahlungs-Bedingnisse. Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Anmerkung.

Wir beehren uns, unsern P. T. Herren Geschäftsfreunden zur aest. Kenntnis zu bringen, daß, obwohl wir unsere in Budapest, VI., Podmaniczkygasse Nr. 17, befindlichen Bureau zum großen Theile in unser in Budapest, VI., Aeussere Waitznerstrasse Nr. 1696-1699 bestehenden Fabriks-Etablissement verlegt haben, wir dessen ungeachtet, im Interesse der Bequemlichkeit unserer geehrten Herren Geschäftsfreunde ein Stadtbureau in den obigen Bureau-Localitäten auch fürderhin aufrechterhalten, wir auch dorthelbst ein Lager unserer Erzeugnisse an Boardstellen und landwirthschaftlichen Maschinen führen werden.

Schlichtungsbevoll

Die Direction

der Schlick'schen Eisengießerei und Maschinen-Fabriks-Actiengesellschaft.

[104] 12-18